

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 13



Frühling

Valerius de Saedeleer

DER TRAUM
EINE OSTERGESCHICHTE

VON G. AULICH

Ich hatte heut nacht einen merkwürdigen Traum: ich träumte von dir, Irene, von dir, wie du damals warst. Zwölf Jahre sind eine lange Zeit im Leben einer Frau. Du warst jung wie damals, 16 Jahre jung. Ich sah dein weißes, leuchtendes Kleid, es war am Halse ein wenig auseinandergerissen, ich sah den Gürtel von schwarzem Samt, mit der roten Blume darin, die ich im giardino pubblico zu Frascati heimlich gepflückt hatte. Es war eine fremde Blume, ich wusste ihren Namen nicht, sie war ohne Duft und riechelte wie ein großer Tropfen Blut über dein Gewand. Das alles sah ich im Traum. Auch die Hände, die sehr weißen, sehr schmalen Hände mit den zerbrechlichen Fingern, die nichts festhalten konnten. Aber dein Gesicht sah ich nicht im Traum. Es war nur eine graue Veere da, die ständig ineinanderfloß und endlich in einen schwarzen Trichter absank. Ich erschrak furchtbar, weil dein Gesicht mir nun endgültig entflohen war.

Ich stand mitten in der Nacht auf, es war zwei Uhr morgens und die Stadt schlief. Ich dachte über den sonderbaren Traum nach und fand eine herrliche Lösung aller Dual: Du rieffst mich, du warst mir nahe, alles konnte gut werden. Komte alle wieder gut werden?

Ich holte dein Bild hervor, es liegt zuoberst in einem bestimmten Fach, ich ziehe es hervor und betrachte es. Auch das Bild ist von damals, von deinen 16 Jahren. Ich hatte, als ich es zum erstenmal sah, einen herrlichen Vergleich gefunden. Carlo Dolci's „Madonna“. Wir standen beide da vor, in der Galleria Borghese zu Rom, ich war betäubt von der Ähnlichkeit zwischen Kunst und Wirklichkeit, und ich nannte dich vor allen Menschen mit dem Namen des Meisters: Enze Madonna. Du verwirrest es mir, verwirrt und lächelnd, es lag der Glanz einer edelmännischen Traurigkeit über deinem Lächeln, aber kein Zug in deinem sanften Gesicht sagte damals: Schweig! Geh fort!

Ich sehe wieder und wieder auf dieses vergilbte Bild, das Spuren schamloser Tränen zeigt. O meine süße Madonna! Und nun sehe ich, was ich die vielen Jahre über nicht sah, dein Gesicht schaut gleichgültig auf mich her, über mich hinweg. Nein, wie konnte ich nur glauben, daß du mich rufen würdest, daß du einen Traum zu meinen Herzen senden könntest.

Ich kann nicht mehr schlafen, der Traum bannt mich in ein schmerzliches

Wachsein. Der Traum reißt einen Plan in mir, eine Sache von der erbärmlichsten Sinnlosigkeit. Es ist eine süße Nartheit: Ich werde doch hin fahren, wo ich vor zwölf Jahren... wo wie beide... wo ich so unbeschreiblich glücklich war und dann meinen tiefsten Sturz erlebte. O, gleich morgen reise ich.

Es war Ostern, in den südlichen Tälern der Alpen blühte es, die Meeresküste von Cannes bis San Remo war ein Kauchig wirbelnder Farben.

In Venedig begann es: Wir fuhren durch den Canale grande zum Palazzo Franchetti, eine Gondel hielt vor dem großen Portale. Auf der Marmotreppe stand ein Mann und heftete seine Augen auf dich, einen schwarzen, grundlosen Blick, dem du nicht ausweichen vermochtest und in dem du hilflos ertrankst. Deine Hände begannen ganz fein zu vibrieren, ein silberner Rina, den du verlagern zwischen den Fingern decktest, fiel klirrend zu den Füßen des Fremden. Er bückte sich blüßschnell, er hatte einen jungen, geschmeidigen Rücken, und überreichte die den Rina mit einem diskret ergebener Lächeln. Du sagtest: Danke, mein Herr, völlig verwirrt und blutübergossen, er aber nannte dich: mia bella madonna, der Unvershämte.

Ach, ich sah wohl, daß er schön, gepflegt und wohlgestaltet war, mit dem geheimnisvollen Nimbus fremder Länder. Und ich sah, daß er auf den ersten Blick in dich verliebt war und einen kleinen, unerfahrenen Mädchenherzen gefählich werden konnte, und ich kam nie kläglich und armfelig neben ihm vor. Allein ich war es, der dein Herz besaß, weg das viel leicht nichts?

Besäß ich wirklich dein Herz? Ich kam, sah und nahm, ich brach eine Frucht, die mir nicht voll und reif in den Schoß fiel. Vielleicht war es nichts, als eine Schuld, die dich an mich band, eine süße Liebesschuld, aber dennoch eine Schuld. Du warst ja so süßhaft jung.

Wir reisten durch den italienischen Frühling. Reisen? Wir reuamten uns durch paradisiische Schönheiten: Städte, Gärten, Meere, Vergangenheit, lebendiges Leben und tote Kunst. Die nur ein anderer Ausdruck des Lebens war. Aber ich empfand nicht viel von allen Wundern der Welt, ich wusste nur, daß du „Du“ zu mir sagtest, daß ich deine Hand streichen, deinen blaffen Mund küssen durfte.



Selbstbildnis 1923

Karl Blocherer

Nachts schlief ich wie ein Hund auf deiner Schwelle.

Wir sahen Rom, die ewige Stadt. Ich lächelte: Wie kann eine Stadt ewig sein? Wie kann Menschenwert ewig sein? Nichts ist ewig, außer der Liebe, sang mein Herz. Göttliche Liebe! sang mein Herz. Wir sahen Galerien, Bilder, Kirchen, Denkmäler, Wasserkinste, Monumentales, stimmungsvolles Mosaik. Doch ich las die Schönheit der Erde von deinem Gesicht ab, erhellte sie kostbar verwandelt aus dem Blick deiner mercurialen Augen, ich wogte ihren Wert an dem entzückten oder erschreckten Aufschrei deines Mundes.

In den kühlen Gängen der Palazzi nannte ich dich heiß: mia bella madonna! und verstauchte in denselben Augenblicke meine Lippen, die der Fremde aus Vermeidung mißbraucht hatte, dich anzurufen. In den Gärten der Este, Aldobrandini und Ceotti stahl ich verbotenerweise Blumen, um sie zu deinen Füßen zu streuen und dein verwöhnendes Stirnrunzeln war meine höchste Glückseligkeit.

In Neapel stießen wir auf den Fremden. Es war nicht anders, er verfolgte dich. In der Strada Santa Lucia zog er den Hut, verbeugte sich demütig und bat, die die Stadt sehen zu dürfen, er sei hier zu Haus. In der Tat, er wohnte wirklich in Neapel, er lud dich in sein weißes, geräumiges Haus, das in einem äppigen Garten am Pöslapo stand, ich konnte ihn keiner Lüge überführen.

D, er war auch zu mir wie ein Freund, aber ich traute seinem süßen Lächeln nicht. Mein Blick war böse und wies ihn kalt ab, aber ein Neigen deines Hauptes hatte schon ja gesagt.

Wir durchwanderten diese schönste Stadt der alten Welt, begannen unten am Hafen, wo das Gewirr enger, schmuckiger Straßen mit den getrockneten, balkenüberzogenen Häusern und dem Trubel einer lärmvollen Geschäftigkeit uns die Sinne wirbeln machte und kehrten in einer kleinen Weinschenke ein, um zu rasten. Federico bestellte Wein und du trankst in einer Art übersprudelnden Übermut ein Glas nach dem andern und lockete uns zu. Wie du lachtest! Dein Gesicht war keine Spur mehr traurig, es war nicht mehr der keusche Ausdruck der Madonnen darin, du machtest in meinen Augen eine häßliche Verwandlung durch: Magda-



G. W. RÖSNER

lena von Lijana, du erlebst deinen späteren Fall mit jeder Verjagung, die mit allen Reizen einer halben Bewußtseinsverloste. Ich litt und fürchtete. Was fürchtete ich oder um wen war mir bange?

In der Nacht darauf warst du süßer als je, ich fühlte mich Entsetzten, daß du den Fremden in mir suchtest. Ich stieß dich fort, ich war grob, gemein, böse, irrsinnig. Ich bereue es, hörst du, ich bereue es bitter, ich klagte mich der größten Sünde an: Ich war es, der dich in die Arme des andern warf. Er hieß Federico, Federico Termini. Er war ein Vulkan, schillernder Reiz des Südens. Und ich kam aus Norden. Mein Herz war wohl nie heiß genug, nie groß genug, nie edel genug, die Heimat zu sein. Ich gefror schon von einem kühlen Blick. Und du warst 16 Jahre jung, dein Herz brannte.

Endlich mußte ich es merken, daß ich dich verloren hatte. Da bäumte sich meine Geduld auf, da hastest mich an der verurteilungsbesenen

Stelle eines Mannes getroffen. Ich war beleidigt und fand mich im Recht. Recht? Was für Rechte hatte ich an dich? Nein, ich hatte kein Recht mehr an dich, ich gab dich auf. Das nannte ich meinen großen, hinterlistigen Schmeiß. Sab ich denn nicht, daß du manchmal Blicke zu mir sandtest, darin ein lautes meinender Schrei um Hilfe lag? Nein, ich sah nichts, mein Schmerz hatte mich blind gemacht. Ich hätte warten können; Geduld haben, dich mit der Seele festhalten, mit einer Treue, die nicht von dieser Welt ist, aber ich sah mir irdische Wege. Und ich beschloß, den bequemsten und fragten davon zu beschreiten, ich schoß mir eine Kugel vor den Kopf. Ah, auch in dieser ersten Tat meines Lebens blieb ich halb, ich hatte wohl keine christliche Absicht mit mir selbst, ich zielte schlecht und erreichte nur, daß ich mich elend verunstaltete.

Als ich nach vielen Wochen genas, warst du nicht mehr in Neapel. Er, der Verfluchte, trug dich wie eine Sache, wie ein Eigentum fort, verschleppte dich ans Ende der Welt.

Mein Haß siebt durch Blut und Finsternis. Vielleicht lebst du sogar in bürgerlicher Gemeinschaft mit ihm, glücklich und gestillt und kost Kinder von ihm, Signora Termini. Glück zu! ich habe mich nicht darum bekümmert, ich will nichts von diesen Dingen wissen, die dich mir entwertet haben.



— Eber
Tournig 9.10.



Der Schäfer

J. St. Grocholski

Entwertet. Wer entwertet wurde, das bin ich. Meine Liebe bestand die erste Probe nicht.

Aber der Traum? Der Traum könnte mich freisprechen. Mein Herz sagt zu mir: Es sind zwölf Jahre vergangen und du träumst von ihr, zum wievielten Male doch? Ist das kein Verweis? Eine Ewigkeit trennt euch, aber sie ist die nah und ruft dich im Traum. Irene, die einmal Du zu dir sagte.

Mein Verstand rechnet: Es ist Ostern, wie damals. Das Glück hat Wunder und Zufälle und tausend Möglichkeiten. Reize, suche sie.

Es tagt. Die Nacht verging, mein Traum verging. Morgen ist Ostern. Das Bild in meinen Händen erlischt. Ich sehe in den Spiegel und nickt. Wie leer meine Augen sind, und das Haar beginnt grau zu werden und an meiner

M Ä R Z

Von Georg Britting

Da: ein rauher Atemstoß
Wind fährt in die lauen Räume,
Durch die Bäume knospenlos.

Und die grünen Wiesensäume,
Schmale Bänder, Wald zu Wald,
(Grün, das in der Sonne raucht)
Plötzlich eisig überhaucht,
Schnattern kalt.

Wie gekommen, so verschwunden,
Wärme wallt zum Himmel auf,
Gierig stehn der Bäume Schranken
So wie durstige Mäuler auf.

Echtläge ist diese häßliche Narbe, die ich erwünsche. Zwölf Jahre? Zwölf Jahre sind ein langer Tod der Liebe. Mein Herz ist nicht heißer geworden und mein Glaube nicht größer.

Ich reife nicht. Möge sie Frieden haben vor mir und meiner Erinnerung in Ewigkeit.

Aphorismen

Das Motto des 20. Jahrhunderts: Circenses — sine pane.

Es gibt nur eine Methode, von einer Frau unbemerkt zu bleiben: ihr den Hof zu machen.

Manche Menschen haben nur so weit Eigenschaften, bis es ihre Grundzüge erlauben.

DER UNBEKANNTE FREUND

Von Michail Soschtschenko

Peter Petrovitsch Blochin und seine Gattin Katharina Wassiljewna wohnen in Moskau, kleine Achterstraße 13, und es ging ihnen gut. Alles war reichlich vorhanden: Hausat, Garderobe, Lebensmittel... Sie besaßen sogar zwei Leinwandmaschinen und zahllose Plättchen — gegen zwanzig.

Trotz seiner Wohlhabenheit jedoch war Peter Petrovitsch ein geiziger Mann. Er saß auf seinem Hab und Gut, kugelierte seine Frau und ging fast niemals aus. Er scheute sich einfach, das Haus zu verlassen. Nun, man weiß ja, in welcher Zeit wir leben! Diebstahl und Einbruch sind an der Tagesordnung. So besuchte Peter Petrovitsch nicht einmal das Kino.

Eines Tages erhielt er einen Brief. Durch die Post. Einen anonymen Brief. Ohne Unterschrift. Jemand schrieb:

„Alle Schlafmüde, dumme Stiefel du — lebst mit einer jungen Frau zusammen und merkst nicht, was sich unter deinen Augen anspinnt. Deine Frau, älter Tor, hat einen Liebhaber. Da ich nun dein einziger aufrechter Freund bin, teile ich dir folgendes mit: wenn du dich Sonnabend, den 29. Juli, abends 7 Uhr, in den Garten des Proletariats begibst, wirst du dich mit eigenen Augen davon überzeugen können, was für ein ausgelassener Schmetterling deine Frau ist. Reibe dir die Augen aus, alte Schlafmüde!“

In tiefster Hochachtung
der unbekannte Freund.“

Peter Petrovitsch las diesen Brief und erstarrte. Mit einem Mal kam ihm alles Mögliche zum Bewußtsein. Er erinnerte sich, daß Katharina Wassiljewna kürzlich zwei Schreiben erhalten und ihm nicht mitgeteilt hatte, von wem sie stammten. Und überhaupt hatte sie sich schon längere Zeit äußerst verdächtig benommen. Immerzu lief sie zu ihrer Mutter, die angeblich krank war, und verlangte öfters Kleingeld für notwendige Ausgaben.

„Na“, dachte Peter Petrovitsch, „da habe ich ja eine schöne Schlange an meinem Buxen genähert! — Aber ich werde es nicht dulden, daß sie mich lächerlich macht. Ich werde ihre Schliche ausspionieren, sie verdreschen und mich von ihr scheiden lassen.“

Am Sonnabend, dem 29. Juli, stellte sich Peter Petrovitsch krank. Er legte sich auf den Rücken und beobachtete seine Frau. Die be-

schäftigte sich wie sonst im Haushalt: kochte, flüchtete, putzte Möbel und Stuben und war sehr besorgt um ihn. Abends jedoch sagte sie: „Ich muß dringend einen Augenblick zu meiner Mutter gehen, sie fühlt sich schon gestern gar nicht wohl.“

Damit packte sie schnell ihre Nase, schob den Hut aus der Stirn und verschwand.

Sofort stand Peter Petrovitsch von seinem Lager auf, keidete sich an, nahm den Stock zur Hand und folgte ihr. Im Garten des Proletariats angelangt, schlug er den Kragen hoch, um nicht gleich erkannt zu werden, und wanderte verschiedene Wege entlang. Pöblich — was mußte er sehen — am Springbrunnen saß seine Frau auf einer Bank und schaute träumerisch in die Ferne.

Er trat an sie heran.

„Ah“, sagte er, „guten Tag! Sie erwarten Ihren Liebhaber, nicht wahr? Wissen Sie was“, fuhr er fort, „Katharina Wassiljewna, Dschefragen wären für Sie noch eine viel zu gelinde Strafe.“

Sie brach in Lachen aus.

„D“, schluchzte sie, „Peter Petrovitsch, denken Sie doch nichts Schlimmes von mir. Ich wollte es Ihnen nicht sagen, um Sie nicht zu bearmutigen, aber nun muß ich wohl! —“

Bei diesen Worten zog sie einen Brief aus dem Ärmel.

Es war ein in geradzuzerzweifeltem Ton

Jeden Abend

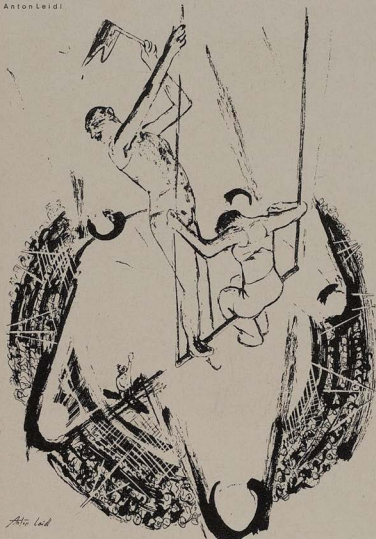
Von Armas Fühler

Ach, ich bin so ganz allein...
draußen schimmern Sterne
und ich möchte gerne
auch wie ihr ein Stern mal sein!

Meiner Zigarette
blauer Rauch steigt himmelauf...
bald geht ich zu Bette;
in der Frühe wach ich auf,
werde wieder ganz allein
wie ich heut war, morgen sein.



M. von Schwind



Anton Leidi

Luftkrobatik

„Lehrte Herrschaften, wa arbeiten wie die Preissenkung. Del Publikum floobt, daß wa fallen, aber wa klettern immer wieder hoch!“

abgefaßtes Schreiben des Inhalts, daß einzig sie, Katharina Wassiljewna, einen Menschen retten könne, der am Rande eines Abgrundes schwebte. Dieser Mensch stehe sie in den beweglichsten Lagen an, am Sonntagabend, dem 29. Juli, um 7 Uhr abends, zu einer kurzen Unterredung in den Garten des Proletariats zu kommen.

Peter Petrowitsch las den Brief zweimal durch. „Merkwürdig“, meinte er, „wer hat denn das geschrieben?“

„Ich weiß es ja nicht“, antwortete Katharina Wassiljewna. „Es tat mir mit so unendlich leid und da bin ich hergegangen...“

„So, so“, erwiderte Peter Petrowitsch, „du bist hergegangen. Nun, da du also einmal da bist, so bleibe hier sitzen und räube dich nicht von der Stelle. Ich aber“, fuhr er fort, „werde mich hinter dem Springbrunnen verflecken und mit den verzwieselten Buschen ansehen. Es ist wirklich interessant!“

Damit verdroh sich Peter Petrowitsch hinter

der Fontäne und wartete. Seine Gattin — bleich wie der Tod und kaum atmend — wartete gleichfalls. Eine Stunde verging — niemand erschien. Noch eine Stunde verstrich — alles blieb ruhig.

„Na“, sagte endlich Peter Petrowitsch, aus seinem Versteck hervortretend, „sien Sie nicht traurig, Katharina Wassiljewna, da hat uns jemand angeführt. Wollen wie nach Hause gehen. Wir haben, meine ich, genug schöne Abendluft genossen. Ich glaube, ich weiß schon, wer dahinter steckt... Ihr Brüderchen, der Gymnasiast, wird es gewesen sein. Der ist immer zu allerhand Streichen aufgelegt...“

Traurig wiegte Katharina Wassiljewna den Kopf. „Nein, nein“, meinte sie, „es hat sich bestimmt um eine ganz ernsthafte Sache gehandelt. Vielleicht hat der verzwieselte Unbekannte gesehen, wie Sie mit mir sprachen und sich daraufhin gehäuft herauszutreten.“

Peter Petrowitsch spie in weitem Bogen aus, nahm seine Frau am Arm und ging mit ihr heim. Dort angelangt — wartete ihrer beider eine große Überraschung. Die Kommoden und Leuchten waren aufgebrochen und ausgeräumt, die Plättchen in der ganzen Wohnung verstreut, die Tremschrauben verschwunden... Einbrecher waren dagewesen. An der Wand prangte, mit einer Stecknadel befestigt, ein beschriebenes festes Papier:

„Euch Leuzelsbraten kommt man ja in keiner Weise aus dem Hause locken. Ihr saßet da, wie angenagelt... Deine Anzüge, alle Schloßmüße, posien nicht zu unseren Figuren. Du bist von Wuchs gar zu bengelhaft und klein! Das war wirklich eine arge Enttäuschung! Deiner Frau aber bestelle unsere ehreberichtigte Empfehlung mit allem drum und dran.“

Nachdem die Gatten diese Aufschrift gelesen hatten, setzten sie sich platt auf den Fußboden und weinten gemeinsam wie kleine Kinder...

(Nach dem Russischen von Irmela Lisberz)

Heimliche Bilder

Unter den Arkaden des Münchner Hofgartens ging ein Vater mit zwei lieblichen Töchtern an jenen Fresken entlang, zu denen Ludwig I. geniale, durch holperndes Vermaß schon unsterbliche Dürstchen gezeichnet hat, — Bildern italienischer Landschaften, Vorahnungen fäullicher Herrlichkeiten.

Offenbar zeigte der alte Herr seinen Töchtern zum erstenmal die Stadt, wo er einst den Mühen gedient hatte.

Aber es war noch früh im Jahr. Die Fresken waren noch mit Brettern zugedeckt, und die Bretter waren mit schweren Beschloßen versehen.

„Naja — das werdet ihr später zu sehen kriegen“, tröstete der Vater und ging, König Ludwig's Dürstchen lesend, voraus.

Die jüngere am Ohr der älteren Schwöster, selig: „Siehet was Unanständigies!“ Ths

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß & bewahrt Mundgeruch. BIOX-ULTRA speit nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsam zu gebrauchen. Gabe: lockere Zähne BIOX-Mundwasser!

Osterspaziergang!

Fr. Heubner



„Mit Euch, Herr Doktor, zu spazian, ist ehrenvoll und bringt Jewinn . . . !“

HIER IRRTE ECKERMANN

von Peter Scher

Goethe ging mit Eckermannen
auf der Erde, die ihm teuer war,
die so neu und ungeheuer war,
daß sie sich erstaunt auf „Einst“ besannen.

„Meine Deutschen“, sagte Goethe,
wie sie so im Schreiten waren,
„überwinden andere Nöte
als zu unseren Zeiten waren.“

Eckermann, der sich notierte,
flötete sogleich begeistert:
„Was die Deutschen schon in Weimar zierte,
haben sie nun allerorts bemeistert:

Einigkeit!“ Hier blickte Goethe
eine Lifßsäule an und sprach:
„Eckermönschen, guten Tag —
bius' er nicht zu lyrisch auf der Flöte . . .

Les' er einmal die Plakate.
Hier ist Wahl! — — — — —
Jäh entwandelte dem Jammertal
Eckermann mit dem Geheimen Rate.

Segen des Vereinslebens

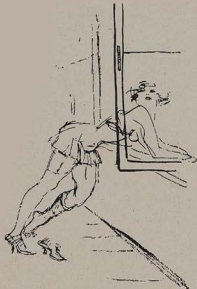
Von A. Wisbeck

„Wissen S', Herr Huober, dös hat scho inder Herrgott g'lagt, daß es nicht gut sei, wann der Mensch allein ist. Nacha hat er sellenen Adam a Rippen auss'i zart, und d' Eva war da. I sag', wia's is: Die menschliche Frau in allen Ehren, ma braucht's zum Kinderkriag'n, zum 'Schafschick'g' wann kua Larod' z'amma geht, zum Kocha, Aufstramma, Waschen und Bügeln, kurzum, die Frau s'flüht, wia der sell g'lagt hat, himmlische Rosen ins irdische Leben. Aber eine andere Frage: Kann einem Manne, der wo G'selligkeit liebt, seine Dide zu diesem Zweck denn auch genügen? Hat er einen sogenannten geistigen Gewinn davo, bal er jeden Abend mit der Frau Gemahlin auf'n Kanapee vor seiner Naß s'ht und nig red't

und nig deut'? Da weed er scho nach dreißig Jahr a Depp. Und so treibt es ihn denn mit Macht hinein in das Vereinsleben, sei es ein Rauchklub, oder ein Verein zur Pflege des edlen Schaffstoffspieles oder ein Stammisch der Schmauzelbesitzer. Hier werden Bedanken ausgetauscht über die Güte des Bieres, es werden würzige Anekdoten über dös Liebesleben zum besten gegeben, und was eben sonst noch den modernen Menschen bewegt.“

„Jarwoi, und dös miass'n es a wo sag'n, Herr Nachbar: Verein ist Macht! Do Mensch alle a gilt nig auf der Welt, jeder Hund tuat'n o'biefeln. Bei z'wo a weed's scho a wenig besser, aber bal's reicht drei san, mit'n gleichen Vereinszeichen im Knopfloch,

von Hattingberg



Oscar Oestreicher

Das Fundament des Pessimismus

Wenn Prof. Höetin, der bekannte Schopenhauerianer, eine besonders freudige Entdeckung gemacht hat, erreicht sein Anblick den tiefsten Grad der Verfinsternung. Neulich war dieser Stand erreicht, und ich fragte nach dem freudigen Anlag.

„Ich habe soeben den Grundstein zum politischen Bekenntnis meines ganzen Systems des Pessimismus gelegt, mit einer sehr wichtigen Berechnung.“

„Und welcher?“

„Der: — daß die Summe aller Energien, die in einem Jahr auf internationalen Konferenzen verredet werden, in Kalorien umgesezt, die Abdeckung aller Reparationen ermöglichen würde.“ T.

Mehr Goethe

Herr Bleichschmidt äußerte sich kürzlich über das Gvetsjahr. „Warum se blooß mit den Weede so ä groov'n Gram mach'n, mechd' wiß'n. Er maach ja ä gammz' gwid' Didd'e gewäin sin — awr doch garnig' mäde aggwüell. Und seine Derahdrichsigke? Na, 'iwesig' nij: in drei Daache Müddlarräp' habbj viel mehr g'elachd wie in Dell!“ Hs.

Eisenbahn

„Wenn die Eisenbahn wieder teurer wird, werden viele Leute gehen müssen.“

„Billiger wird sie erst, wenn einige gehen müssen.“ Rstr.



Frommer Osterwunsch

„Segh's, Leu'n, — jetzt möcht' i halt a Osterhaserl sei', a Nesterl haben und a kloan's Elerl 'neilleg'n!“



Schöne weiße Zähne

„Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont“-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebe die „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob meiner schönsten weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Jahres nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe.“ C. Reichel, Ed. — Sollen Sie sich vor minderwertigen, billigen Hochschminkt- und verfangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste-Unter-Vertriebspreis. Versuch überzeugt.

Jetzt ist die Zeit der Erkältungskrankheiten u. Katarrhe!

Sagen Sie nicht: „Ach, das bißchen Husten, die leichte Heiserkeit.“ Aus einem scheinbar leichten Katarrh entwickeln sich oft schwere Folgeerscheinungen. Bogen Sie rechtzeitig diesen schlimmen Nachwirkungen vor. Gebrauchen Sie sofort Carmol-Katarrh-Pastillen. Carmol-Katarrh-Pastillen sind das Beste gegen Husten und Heiserkeit.

Das Kleinauto

Armluchter hat ein Kleinauto.

Das Auto ist nicht groß.

Im Gegenteil, die Karosserie ist mit Stecknadeln zusammengehalten.

Armluchter ladet Arabell zur Autofahrt ein.

„Steigen Sie ein“, sagt Armluchter.

„Wo denn? Hier ist doch kein Platz für mich?“

Armluchter staunt:

„Massenhaft! Wenn Sie sich rechts hinten reindrücken, den Kopf auf die Brust pressen, das linke Bein rechts heraushängen und das rechte Bein links unter Ihrem Sitz verstaufen und die Hände auf den Rücken legen, dann werden Sie sehen, wie bequem Sie da sitzen.“

J. H. R.

Kaufmanns Merkbuch 1932

J. Anderle, Chef der Firma J. Anderle & Co., schreibt seinen Rekrutanten an.

„Eind Sie zurück?... Neblochers Nachfolger wollen Sie beliefern?... Wollen Sie mich zugrunde richten?“

„Ich verstehe nicht, weshalb Sie sich so aufregen?“ sagt der Rekrutist erstaunt. „Eben hat

uns Neblochers Nachfolger einen größeren Betrag überweisen und sein Konto geräumt... Die Firma schuldet uns keinen Groschen!“

„Wäsi! Anderle dem Prokuristen einen mit leidigen Blick zu und plagt heraus: „Eben deshalb... Weiß ich, was der vorhat?... Merken Sie sich: Wenn heutzutage einer zahlt, wird man vorsichtig — und brüht jede weitere Geschäftsverbindung ab!“

h. k. b.

Kleinigkeiten

Nero nagelt Fensterbrettlkästchen.

Nero rufst ab.

Gauß in die Tische.

Drei Stoch tief.

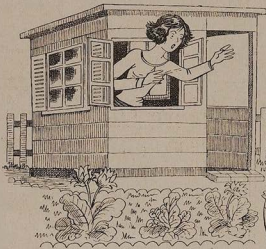
„Du dumme“, brummt Nero, „wenn ich das vorher gemerkt hätte, hätte ich mir heute früh kein neues Glas in meine Linsenbrille einlegen lassen!“

137.

Vor einem Pariser Gericht wird ein Prozeß um das pommerische Gut Pantisch der Grafen Thun verhandelt, der mit seinen Anfängen bis in die Zeit des zehnjährigen Krieges zurückreicht.

— Seit dem Savag-Prozeß wundert uns nichts mehr. Th.

705. Geis



Handwritten signatures and names at the bottom of the page, including 'GEIS' and several names.

Höchste Einbildung

„Fritz, Fritz, — komm' schnell rein, — ich glaub', es sind Einbrecher im Hause.“

Riviera...

Kurt Ellslein amüsiert sich seit Wochen in Monte Carlo und Frau Ja verweist ihr ihm nach.

Mit dem größten Erfolg.

Eines Tages, Kurt blättert eben im Café de Paris die Zeitungen durch, gefüllt sich Emil zu ihm, der jämmerliche Emil, hat ansehend etwas auf dem Herzen und weiß nicht, wie er damit herausrücken soll.

„Kurt“, sagt er, nachdem er längere Zeit herumgeredet hat, „ich muß ein ernstes Wort mit dir reden!“

„Ja, mein Lieber“, entgegnet Kurt liebenswürdig, „ich hab gehört, daß du gestern im Chemin de fer verloren hast — aber mit einem größeren Betrag ist das augenblicklich eine schwere Sache.“

„Ich bin nicht gekommen, dich anzupumpen —, wehrt Emil gekränkt, ab, — ich will die nur die Augen öffnen... Du bist ein streng moralisch denkender Mensch und mich ärgert es, daß du ins Gerüde kommst!“

„Ins Gerüde?“ wundert sich Kurt.

„Allerdings... Deine Frau treibt es zu arg — sie hat einen Freund... Jede weiß es, man tuschelt hinter deinem Rücken, laßt, und du hast keine Ahnung davon... Ich kann das nicht länger mit ansehen!“

„Was du nicht sagst!“ erwidert Kurt gelassen — „und das ist alles, was du mir zu sagen hast?“

Emil ist über die Ruhe des Freundes empört.

„Na erlaube — willst du noch mehr?... Sie läßt sich von diesem Menschen beschenken wie eine Kofotte... Ihre Pelze, Ränder und Brillanten kosten ein Vermögen... Sie verliebt Unsummen am Spieltisch.“

„Da hast du allerdings recht —“ sagt Kurt ruhig, — er erfüllt ihr jeden Wunsch!“

Emil ist sprachlos, flort den Freund ver-dattert an und plagt heraus:

„Und das nimmst du so ruhig hin?... Das läßt du dir gefallen?... Du bist doch selbst vermögend genug, ihre Wünsche zu erfüllen! Lebt sich Kurt behaglich in den Klubsaal zurück und meint nachdenklich:

„Lieber Freund — so reich bin ich nicht, daß ich zwei Frauen erhalten kann... Doch soll ich vielleicht meine Freundin nackt herumlaufen lassen?“

H. K. Breslauer

Dienst am Kunden

Mindenach, 6. Febr. Den Sonntags-gottesdienst verfiel morgen die Hirscha-pothek.

(Mündener Zeitung)

Rechenexempel

Der Vater belehrt den Jungen im Rechnen mit großen Zahlen.

Wähle ein Beispiel aus dem täglichen Leben:

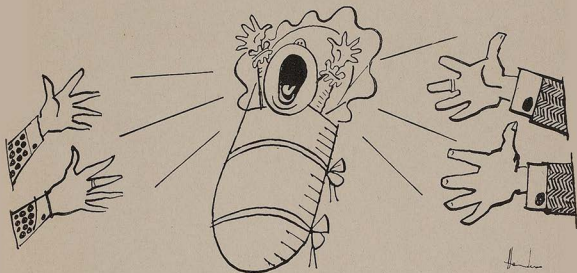
„Ich kaufe deiner Mutter ein Kleid für hundert Mark, einen Hut für vierzig Mark, ein Paar Schuhe für dreißig Mark. Für Wieviel hat sie dann?“

Der Junge antwortete:

„Für zwei Wochen genau, Vater.“

7.

Dieser Knabe macht sich schon früh bemerkbar!—



*Er wird später einmal den Wert eines guten Inserates wohl
zu schätzen wissen!*

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN = GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe
Antike Tüfelungen, Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- u. Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

Protektion im nächsten Krieg

Von Stefan Kat

Schon im Jahre 1932 wusste man allgemein, wie grauenvoll der nächste Krieg sein würde, — ein Krieg der Flammenbomben, Giftgas und Bakterienabwürfe über den Städten. Infolgedessen beachtete ein paar Jahre später auch wirklich aus.

Ein kleines Gespräch, das nicht lange nach Kriegsbeginn geführt wurde, scheint mir beachtenswert und sei darum mitgeteilt.

Auf dem Kurfürstendam, der nur zwischen 21 und 22 Uhr betreten werden darf, begegnen einander der Optiker Reitwangel und der Papierhändler Gleimpe, beide natürlich in Gasmasken.

Reitwangel: Ah da schau her! Haben Sie nicht eine neue Gasmaske an?!

Gleimpe: Ich habe mir Gott sei dank welche in Ulm besorgen können.

Reitwangel (neidig): Ja, ja, man hat halt so feine Beziehungen, nicht wahr, sich immer noch etwas zu leisten!

Gleimpe: Quassen Sie nicht! Drei Nächte ist mein Sohn angestellt gestanden! Hat sich was, — Beziehungen! Die haben ganz andere Leute!

Reitwangel: Wissen Sie, da hört man Sachen...! (Blickt sich ängstlich um; dann:) Sie kennen doch den Syndikus Stumpf von der Kaufstraße. Unserer darf nur einmal in vier Wochen Baden, wegen Wassermangel. Aber Herr Stumpf, der natürlich hat so feine Beziehungen, ist hinausgegangen und hat sich's gerichtet. Der badet jede Woche, sag ich Ihnen!!

Gleimpe (wetterwendig): Das ist noch gar nichts. Aber etwas ganz anderes habe ich erfahren, mein Lieber! — Ein alter Mann wie ich wird gezwungen, so elend er auch beifammen ist, in der Stadt zu bleiben, mitten in der allergrößten Lebensgefahr, zwanzig Giftgasattachen täglich. Aber der Herr Kommerzienrat Rosenzweig, der natürlich ist hinaus-



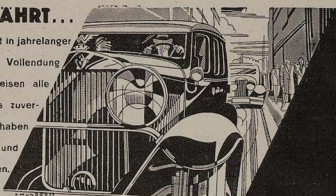
Die Abrüstungskonferenz und ihre Schatten.

(„Nebenspalter“)

ERPROBT UND BEWAHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung entwickelt worden. Sie weisen alle Neuerungen auf, die sich als zuverlässig und zweckmäßig bewährt haben und durch eingehende Versuche und im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönau Chemnitz



NEUE

PREISE

Ab 1. Februar 1932

6/30 PS LIMOUSINE

RM 4560,-
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

RM 7250,-
ab Werk

WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 4 29 und 22 9 71

gegangen und hat sich's gerichtet. (Der Empörung und Zorn schreiend.)
An die Front hat er sich versehen lassen!
Reitwangel (bestand vor Red). An die Front?! Protektions-
wirtschaft, schweiniſche! Aber das wird noch ein böſes Ende nehmen,
wenn die Herren Generalstabsoffiziere und die jüdiſchen Kriegslieferanten
ſich an die Front in Sicherheit bringen und der kleine Mann hier in der
Stadt ſeine Haut zu Markte tragen muß! Ein böſes Ende, ſage ich
Ihnen!!

Wie im p e (dreht ſich ängſtlich um, flüſtert): Herr! Wenn Ihnen
jemand zuhört... (Lilt davon. Aus dem Boden ſteigt grüner Nebel.)

Kredit

Lombard iſt pleite gegangen. Seine Gläubiger mußten ſich mit
zwölf Prozent begnügen. Drei Tage nach dem Konkurs aber kaufte
ſich Lombard einen ſabelhaften Sebzogylinder, eine Siebzimmervilla,
einen neuen Stadtpelz, und lud die ganze Stadt zu einem Schlemmer-
eſſen ein.

Die Welt ſtaunte.

„Ich denke, Sie ſind pleite, Lombard?“ fragte einer.

„Gewiß.“

„Und doch treiben Sie plötzlich einen ſo unerhörten Aufwand?“

Lombard lächelte:

„Eben deswegen. Ich muß mir doch wieder neuen Kredit verſchaffen.“
i. h. r.

Der Ausnahmefall

In Wien iſt unlängſt ein ganz anſehnlicher Korruptionsſtandal publi-
ziert worden.

Vor Monaten hatte eine amerikaniſche Geſellſchaft bei der General-
poſtdirektion um eine Konzession für die Errichtung von Radiovermitt-
lungszentralen angeſucht, die dem p. t. Publice den Empfang der Radio-
ſendungen ohne eigene Empfangsapparate ermöglichen ſollten.

Natürlich fühlten ſich die Radiohändler dadurch in ihrer Exiſtenz be-
droht und machten — in ihrer Verzweiflung — dem zuständigen Referen-
ten ein ſtraußigſches nicht ganz einwandfreies Angebot. Aber ſie
hatten Glück — der Herr Sekſionsrat ließ ſich reden und erklärte
ſich — gegen Bezahlung von 15000 Schillingen — bereit, das Konzession-
anſuchen innerhalb eines vollen Jahr lang unerledigt in ſeiner Schreibſchublade
liegen zu laſſen.

Die Sache kam auf, der Sekſionsrat und ſeine „Geſchäfts“partner



Parallele:

„Goethe — jewiß, nich dran zu tippen, aber Staatsbeamter
bin ich schließlich ooch, und zu dichten habe ich noch nich
probiert!“

wurden verhaftet, und jezt hört man in Wien immer wieder ſagen, alle
öſterreichiſchen Beamten ſeien beſtecht.

Aber dieſe Pauschalverurteilung iſt wirklich und wahrhaftig unbe-
gründet. Ich bin zufallweise ſehr gut informiert und lege meine Hand
dafür ins Feuer, daß von hundert Referenten, die alle Geſuche, Petitionen,
Proteſte und ſonſtige dergleichen Akten jahrelang in ihren Schreibſchubladen
herumliegen laſſen, mindedeſtens 99 Prozent keinen Öſterreichern dafür verlangen.
Salpeter.

Als schönstes Belegengeschenk

erweist sich jederzeit ein

Vierteljahres-Abonnement der „Jugend“

Ausschneiden u. an G Hirth Verlag AG, München senden

Ich ersuche hiermit die

„Jugend“

ein Vierteljahr lang zu senden an

Name

Adresse

Der Vierteljahrespreis von Mk. 7.— soll bei mir eingezogen werden. Einen Geschenkgutschein über einen Jugendkunst-
druck oder 20 Jugendkunstkarten bitte ich mir zuzusenden.

Name

Adresse

Auskunft unsonst,
wie man von
sofort befreit wird. Alter u. Geschlecht angeben.
Bettmässen
Dr. med. Eisenbah, Mühlhain 14, Danhauserstr. 15

BRIEFWECHSEL
und Gedankenaustausch
durch den privaten
Korrespondenz-Zirkel
„LIGA-INTIMUS“
Über ganz Europa ver-
breitet. Verlangen Sie
Prospekt L 55 verschloſſen u.
diskret geg. Rückporto
Sekretariat V. B. O. O. D.,
Bonn, Drususstraße 2

Grave Haare

nicht herben, verlangen
Sie Gratia-Beratung mit
Barantile über neue
Verfahren Frau Marie
Weiner, Wagnburg W.S.,
Ratzenburger Str. 12/1.

Der große

Irrtum der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei
Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfdruk,
Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf,
Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert,
München, Friedrichstraße 17
Preis 3 M., 3. Auflage

Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

Soeben erschienen!
Hochaktuell!

„Die Wirkung des Geschlechtsverkehrs auf die eheliche Treue“

Eine epochemachende Neuentdeckung auf
sexual-psychologischem Gebiet von Dr. med.
H. Offergeld, einem der bekanntesten
deutschen Frauenärzte. Dr. Offergeld stützt
sich in diesem Werk in teilweisiger Weise
mit der heutigen Schemelmoral auf dem Ge-
biet der Erotik auseinander und gibt prak-
tische Fingerzeige zu glück-erfülltem Eheleben.
Preis RM. 1.50.

Medizin-Verlag Dr. V. Schweizer
Pfullingen M. 13 / Württ.

Trübsinn? Angst? Fruchtgedanken!

Volle Heilung erzielen Sie nur auf seelischem
Wege. Verlangen Sie meine ausführlichen An-
weisungen gegen RM. 1.20. Nachnahme RM. 1.70.
F. W. MÜLLER, Radebühl, Rathausstraße 8.
Postcheckkonto Dresden Nr. 5511.

Grund

Huschels Eheweib ist arg häßlich geworden. Nicht zum Jagen.

Huschel ist nett. Huschel zererschlägt alle Spiegel. Huschel paßt auf, daß seine Frau an keinem Spiegel außer Hans vorbeikommt. Das gelingt ihm auch zwei Jahre. Aber eines Tages ist es vorbei.

Huschels Eheweib erwischt einen Spiegel. Sieht sich. Erscheitert. Beginnt zu weinen.

„So häßlich bin ich?“

Huschel weint mit. Immer bestiger.

Die Frau hat sich schon beruhigt. Huschel weint noch immer.

„Warum weinst du noch, Huschel?“ fragt die Frau, „sieh, ich habe mich schon beruhigt.“

Huschel schluckt:

„Du kannst dich auch leicht beruhigen. Du hast dich nur einmal gesehen, aber ich sehe dich alle Tage.“

ih.

Dr. Heinrich Ollersfeld:

„Die Wirkung des Geschlechtsverkehrs auf die eheliche Treue“.

Soweit beim ehelichen Zusammenleben die geschlechtliche Seite in Frage kommt und ihren dominierenden Einfluß ausübt, soll die vorliegende Schrift an Hand von Tatsachen zum Nachdenken anregen, indem sie die Fehler nachweist, die von beiden Seiten der Liebenden unbewußt begangen werden.

Die fehlerhafte Einstellung zu den natürlichen Vorgängen, künstlich anzuzeigen, hat seit über 1½ Jahrtausenden zum größten Teil Schuld an der vorzeitigen Auflösung der inangenen Gemeinschaft. Diesen Krebschaden zu erkennen und zu beseitigen ist der eigentliche Zweck dieses Werkes, das Aufklärung schafft für jeden, dem außer seinem eigenen Wohl die Zukunft des deutschen Volkes und der deutschen Frau am Herzen liegt.



Redaktionelle Notiz.

Das oben abgebildete Titelbild der Nr. 8 dieses Jahrganges der „Jugend“ erschien unter dem Namen A. R. Römer. Wir gestehen, daß wir einem bedauerlichen Irrtum zum Opfer gefallen sind. Das Gemälde ist von Franz Potocki und stellt das Porträt der Gattin des Künstlers dar.

1932 / JUGEND Nr. 13

Die Wirtschafts-Wende

ZEITSCHRIFT FÜR DEUTSCHE WIRTSCHAFTS-ERNEUERUNG

Herausgeber: Robert Friedlaender Precht!

Es erscheint zweimal monatlich ein Heft zum Preise von je 50 Pfg., das Halbjahr Mk. 5.—

Die Wirtschafts-Wende

Ist die einzige Wirtschafts-Zeitschrift, die einen klaren, entschiedenen Aufbau-Plan für unsere notleidende Wirtschaft aufstellt und ihn mit Nachdruck verfolgt.

Die Wirtschafts-Wende

Wißt sich grundsätzlich hem von nepotischen Weltverbesserungsplänen politischer Färbung welcher Art immer

Die Wirtschafts-Wende

verfolgt allein positive Ziele. Sie kämpft gegen solche heute nicht mehr brauchbare, überholte wirtschaftliche Glaubenssätze und setzt sich ein für notwendige Reformen eines neuen Wirtschafts-Systems. Sie ist gleichzeitig radikal und konservativ.

Die Wirtschafts-Wende

verfolgt in erster Linie das Ziel der Behebung der Arbeitslosigkeit, da diese das Kernproblem aller Wirtschaftsnot ist.

Die Wirtschafts-Wende

kämpft ferner für die Befreiung von Auslandsschulden und Reparationslasten; sie kämpft gegen die Planlosigkeit in der Wirtschaft, gegen Kapitalflucht, gegen Abhängigkeit vom Ausland, gegen Deflation.

Die Wirtschafts-Wende

kämpft daher für Hebung der Produktion, für bessere Verteilung der Produktion, für Abbau der Steuern und Zinslasten, für Schutz der deutschen Landwirtschaft, kurzum für zielbewußte National-Wirtschaft.

Die wirtschaftlichen Erschütterungen unserer Zeit waren Anlaß zur Gründung dieser Wochenschrift, die sich nicht polemischer in den Streit der Meinungen mischt, sondern positive Vorschläge zur Gesundung der deutschen Wirtschaft bringt.

Der Mitarbeiterkreis weitet sich von Woche zu Woche und es sind die besten Köpfe, die sich schon heute um die Fehnde der „Wirtschafts-Wende“ scharf. Jedes Heft wird ein bestimmtes Thema behandeln, wie Nationalwirtschaft, Arbeitskrise, Deflation usw.

Unterstützen Sie uns in dem Kampf um die Aufklärung unserer Volksgenossen über die Ursachen der Wirtschaftsnot durch die Tat, indem Sie bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag die „Wirtschafts-Wende“ für die nächsten sechs Monate zum Preise von Mark 5.— bestellen.

Abonnements durch die Buchhandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag

G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstr. 10

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

HOCHAKTUELL!
Eine neue Lösung des brennenden Problems!

DIE FRUCHTABTREIBUNG

IN GEGESZGEBUNG UND ARZTLICHEM HANDELN

VON DR. JULIUS MARCUSE

Die Arbeit handelt sich in erster Linie um die Trennung des Kindes, denn in letzter Schöpfung liegt das unentwickelte, nie zu fassende Wesen der körperlich- seelischen Beziehungen zwischen Frau und Kind und der von ihnen emporgedunkelten Etablie.

PREIS MK. 2.40

Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt vom Verlag
G. HIRTH VERLAG A. G. MÜNCHEN 3 NO. HERRNSTR. Nr. 10

Sitten- und Kulturgeschichte / München
(auch Teilwerke), 2 B. Sitten- u. d. Interessen, Weltkrieges, Das grüne Weib, Wollust der Mißhandlung (nur M. 10.—), Merke über Flagellatismus, Masochismus u. d. immer angezeigten Werke vertrieben. Ford. Sie Prospekt (nur geg. Rückp.). Besuch Sie mich, u. Sie nach München kommen. Buchhandlung Dachauer Str. 19 (5 Min. v. Hauptbahnhof). Neuf 60 der schönsten Photographien in 1 Mappe nur M. 4.—.

Ich verleihe!!

alle Sexualwerke, Erotik überall hin, geringes Leihgeld! Verschlossene Auskünfte. Listen gegen 60 Pfg. in Briefmarken. **FRANZ REHFELD**, Leihversand Berlin-Steglitz, Schleifweg 41

Privatdrucke! Gratis-

Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3401, Hamburg 25 1

SÄMTLICHE SITTENGESCHICHTLICHE WERKE gegen geringes Gebühr erhalten Sie, fordern Sie Prospekt 30 Pfg. Briefmarken. **MÜNCHEN 15, THEISENSTRASSE 54.0.**

EIWEI DÜRS

Ein niederelbisches Epos in einem Vorgesang und fünf Gesängen

von
WILHELM HEINITZ

74 Seiten in Ganzleinen
Preis M. 5.—

(Vortragskritik:) „Wer das niederelbische Epos Eiwei Dürs hören oder lesen wird, der wird dieses Werk und seinen Dichter nicht wieder vergessen.“
Hannoverscher Kurier.

G. HIRTH VERLAG A. G. / MÜNCHEN
HERRNSTRASSE 10

Nur 4 Mk.
44 neue Aktbilder in Mappe (13x18).
Reizende Backpfeife, fastige Mädchen, Paare und Gruppen.
Die 16 Besten . . . 2.50
36 Miniaturfotos (4½x3½)
12 Altkopis (9x14) . . . 2.40
24 St. nur 3.—, 18 Aktbilder in der Westentasche . . . 2.50

Privatlisten Rückporto, Ausland nur Vorkasse, sonst franko.

Karl Kosyan, Quedlinburg a. N.

Photos!

Hochinteressant! Diskette Sendungen von Mk 5 an. Verschiedene Privatliste Rückporto. **FRANZ REHFELD**, Berlin-Steglitz, Schlitz 41

Alle Männer

die infolge schlechter legend-Gewohnheiten, Ausschreitungen a. d. Art, ein dem Schwinds überheben Kraft zu leiden haben, sollten keinesfalls veräuern, die hitzvolle u. aufkeimende Schrittsnerven dieses über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilung Nervenschwäche zu lesen. Illust. neu bearbeit. Z. ber. f. M. 1. 30 i. Briefm. v. Verlag Silvana 66, Herlesau (Schweiz)

Fromms Act

Gummischutz f. d. Mann u. od. Marken erhalten Sie postwendend. **6 St. M. 1.75, 12 St. M. 3.50 franco**, diskret. Versand, Garantie f. beste, feinste Ware. Bei Vorbest. in Marken auch postgl. Schreib. Sie sof. **Silva-Vers., 11, Berlin W 50 / Postl.**

Fromms Act
Gummischutz f. d. Mann u. od. Marken erhalten Sie postwendend. **6 St. M. 1.75, 12 St. M. 3.50 franco**, diskret. Versand, Garantie f. beste, feinste Ware. Bei Vorbest. in Marken auch postgl. Schreib. Sie sof. **Silva-Vers., 11, Berlin W 50 / Postl.**

Eheleute

erhalten Preisliste Nr. 43 über hygienische Badstoffe, Aktbilder u. Gummiswaren (jed. Akt gratis Versandhaus). **Dr. O. FICKERT**, Hamburg 19, R. Silesstr. 41

Sittengeschichte

erotische Literatur, groß illustriert
Leihweise
Geringe Leihgebühr - Fordern Sie Katalog (60 Pfg. für Porto usw.) Diskreter Versand. Bremen, Postf. 201

GUMMIWAREN
waren, hygien. Artikel Preisliste 84 gratis. **„Medica“**, Berlin S.W. 18, Alte Jakobstraße 8.

DER LEIB

Ein Bilderbuch idealer Nacktheit! 3 Hefte mit 120 ganzseitigen weiblich Aktzeichnungen statt Mk. 5.— nur **Mk. 2.25**. 12 Einzel-Aktphotos (9x14) Mk. 3.—, 24 St. Mk. 5.—. **Auswahlwerke**, enthaltend über 3000 Nacktaufnahmen schöner weiblicher u. männlicher Körper, statt Mk. 5.— nur **Mk. 4.—**. Porto extra. Bucherkatalog kostenlos. **VERSAND HELLAS**, Berlin-Lichterfelde 1137.

Psst!!

Wesentliches Fotos für Junggesellen, 36 Listen innen nur Mk. 3.—. Listen über Fotos und Schriften gegen Rückporto. **J. von Bavel Berlin W50** Augsburgerstr. 21

Ein sensationelles Angebot!

Die pikante Photographiedirekt aus Paris
Die 53 besten Positionen für die Westentasche . . . nur **Mk. 2.50**
Frauen aus Paris u. von Montmartre, 20 Blatt, Mk. 2.75
Luxus-Album mit 40 je reiz. Backsch., Paar- u. zelt. Gruppen-Aufnahmen in Form 38x21 cm . . . nur **Mk. 3.25**
Knaben- und Jünglingsakte (bis zu 6 Modellen auf einer Karte), 10 Bl., Mk. 3.75

Über 100 seltene Photo-Serien p. p. enthalten unten ausführl. Speziallisten (Doppelpo.) und Bücher-Kataloge zu zeitgem. Preisen. Bezug durch **Schlieflich 11, Berlin-Charlottenburg 1**

Wer gegen Mißbrauch garantiert u. Doppelporto sendet, erhält ohne Abs. versch.

Privatfotos gratis

nebst interessantem Illust. Katalog über Fotos, send. Nov., Narkotika, Pa. Sa. durch **Schlieflich 119, Hamburg 14**

Anschlußsuchende

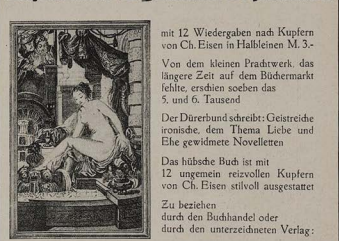
betreffend sich: **Die Spez-Zentrale „Intern-Reform“** Damen- und Herren-Antr. m. R.P. erb. an **Ludwig Küperl**, München 13, Hohenzollernstraße 41/2 Gths. Sprichz. U. nachm.

Leihbücherei und Antiquariat **F. Silten u. Kulturgeschichte**, Kataloge versendet auf Wunsch postfrei. **Th. Rudolph**, Leipzig, Tauschweg 7/8

Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe!

Die Gefahren der Filterwörter
Ein Ratgeber in Verlöbte u. Eheleute von Dr. A. Müller, 11-80. Text. M. 1.50, gebunden. M. 2.50. Versand streng disk. Ein großes Leihbuch, leicht ersichtlich gehalten, über ein Liebes- und Geschlechtsleben. Ein unverwundbar Brevier bei eurer ersten Liebe und in allen dazwischenliegenden Jahren! **Hans Hiedewig's Nachf.**, Leipzig 76, Perthesstr. 10.

Laftaine Ergötzliche Gelächter



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.—
Von dem kleinen Prachtwerk das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschied soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Gestreichte ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungewöhnl. reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag A. G. München, Herrnst. 10

Goethe und wir!

ERICH WILKE



„In Anbetracht der schweren Zeit und der Notlage unserer Stadt im Besonderen sehen wir uns gezwungen, unsere Goethefeier mit der Feier der Einweihung des neuen Spritzenhauses zusammenzulegen...!“